

Geschichte begreifbar machen

Römerzeitlicher Türrahmen vor archäologischem Fenster am Lobdengau-Museum enthüllt



Über den römerzeitlichen Türrahmen freuen sich Andreas Hensen (v.l.), Stefan Schmutz, Carola Schuhmann, Sarah Roth und Michael Salinger. © PETER JASCHKE

Ladenburg. Die antiken Römer haben uns Wein, wärmende Bäder und die erste Fußbodenheizung gebracht. Aber auch gezeigt, wie man dauerhaft baut. „Dass es in römischer Zeit bereits Dinge gab, die wir heute noch kennen“, fasziniert Ladenburgs Bürgermeister Stefan Schmutz. Als Beispiel dafür stehe der 1900 Jahre alte Türrahmen, der jetzt auf dem öffentlichen Dalberg-Schulhof vor dem Lobdengau-Museum einen neuen Platz gefunden hat: In Sichtweite des nur 62 Meter entfernten Originalstandortes, der freilich vier Meter tiefer gelegen hatte.

„Die römische Vergangenheit wird spürbar, wenn man etwas buchstäblich begreifen kann“, sagt Schmutz bei der Enthüllung der Konstruktion am Donnerstag. Davon hätten Einheimische und Besucher ebenso etwas wie Schulkinder, die nun in jeder Hofpause erfahren, was es bedeutet in einem historischen Ort zu leben und zu spielen. „Wir sind zu 100 Prozent überzeugt, dass dem Türrahmen und den Schülern nichts passiert“, betont Schmutz vor Spendern, Geschichtsfreunden vom Verein Heimatbund und am Aufbau beteiligten Fachleuten. Die Stadt dürfe doppelt dankbar sein, dass die

Stiftung Lobdengau-Museum um Michael Salinger das Projekt gestemmt und das Landesamt für Denkmalpflege die Dauerleihgabe angeboten habe.

„Das Resultat überzeugt“, findet Stiftungschef Salinger. Über den Ladenburger Helmut Raab habe man den Rotary-Club Schriesheim-Lobdengau als Hauptspender gewonnen. Nach dem Eingangsbereich des Museums und dem römischen Garten sei der Türrahmen ein weiterer Beitrag, um das kulturelle Erbe zu bewahren. „Großartig, dass wir es geschafft haben, einmal mehr einen archäologischen Fund aus Ladenburg im öffentlichen Raum präsentieren zu können“, freut sich Museumsleiter Andreas Hensen über die „konzertierte Aktion“, für die er sich auch bei Sarah Roth bedankte, die Ladenburg beim Landesamt für Denkmalpflege archäologisch betreut.

Forscherin Roth stellte den Zusammenhang zwischen dem Aufstellungsort des Türrahmens und den Umständen seiner Entdeckung her. Bei der Kanalsanierung neben dem Chor der Sebastiankapelle am Bischofshof war das Gewände 2021 zutage getreten. Es habe einst zum Kellerraum eines Gebäudes in der rasch wachsenden Zivilsiedlung Lopdunum gehört. Es sei im Verlauf der westlichen Mauer des zuvor aufgelassenen Kastells einer berittenen Einheit errichtet worden. Viel mehr lasse sich nicht sagen, weil nur im schmalen Grabenstreifen der Tiefbaufirma gearbeitet worden sei.

„Dass Türsturz, seitliche Pfosten und Schwelle so vollständig erhalten geblieben waren, ist durchaus selten“, betont Archäologin Roth. In den Stein eingearbeitete Vertiefungen ermöglichten die Rekonstruktion einer hölzernen Tür mit zwei beweglichen Elementen. Ein Türflügel müsse sich in einer Angel um die eigene Achse gedreht haben. Der andere habe in zwei Führungsrillen gesessen, um bei Bedarf herausgeschoben werden zu können und so den Eingang zu erweitern. Solche Details und eine Skizze von Hensen als Rekonstruktionsvorschlag soll eine Informationstafel anschaulich machen, die noch fehle, aber in Arbeit sei. Bei der Standortwahl habe man nach intensiven Gesprächen eine gute Lösung gefunden, so Roth. Steht der Türrahmen doch über einem weiteren römischen Keller, der 2005 an dieser Stelle von Archäologen freigelegt worden war.